

Lukas 3, 1–14+18

(3. Advent 2019 - Memmingen/Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Wenn es einem schlecht geht, sehnt man sich nach besseren Zeiten. Und wenn bessere Zeiten eingetreten sind, erscheinen einem diese recht schnell als so normal und selbstverständlich, dass man ihren Wert gar nicht mehr recht würdigt und Gleichgültigkeit statt Dankbarkeit empfindet. Diese Wahrheit kann man auch gut an dem alttestamentlichen Volk Israel beobachten. Das alttestamentliche Volk Israel hatte ein ganz einmaliges Glück im Vergleich zu allen anderen Völkern dieser Welt. Es war das auserwählte Volk GOTTes, dem GOTT wiederholt auf wunderbarste Weise geholfen hatte, etwa bei der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens. Doch als es den Kindern Israel später gut ging, wurden sie ihres GOTTes überdrüssig. Der Psalmist schreibt: *„Sie vergaßen Gott, ihren Heiland, der so große Dinge in Ägypten getan hatte.“* (Ps. 106, 21) Typisch Mensch, möchte man sagen! Wer aber GOTT vergißt, wird noch lange nicht von dem gerechten GOTT, Dem Ehre gebührt, vergessen. Gleichgültigkeit gegenüber GOTT bleibt nicht folgenlos.

Diese Tatsache führte 700 Jahre vor CHristi Geburt Jesaja dazu, seinem größtenteils gottlos gewordenen Volk die Gottesstrafe der Verbannung in das ferne Babylonien zu prophezeien. Gleichzeitig aber offenbarte er den später Bestraften und Verbannten eine Botschaft der Hoffnung, eine Gnadenbotschaft: *„Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm GOTT!“* (Jes. 40, 3) Mit diesen Worten eröffnete Jesaja seinen deportierten Volksgenossen in bildlicher Sprache, dass der HErr sich ihrer erbarmen werde und ihnen helfen werde, denn GOTT hat mehr Gefallen an Vergebung und Rettung als an Strafe.

Einen wunderbaren Retter würde GOTT darum den Seinen senden. Wie ein Helfer aus der fernen Heimat Zions durch die Steppe Arabiens ziehen müsste, um die nach Babylon Verbannten zu befreien, würde sich GOTT vom Himmel aufmachen, um Israel rettend aus der Verbannung herauszuführen. Vom himmlischen Zion aus würde Er sich durch die Sündensteppe aufmachen, um zu den Gefangenen zu gelangen und sich ihrer anzunehmen. Allerdings sollten die

Verbannten erst dem verheißenen Helfer den Advent, das Kommen, vorbereiten. Der Helfer wollte sich nämlich auch willkommen wissen. Und wie die verbannten Hebräer ihren HErrn wieder willkommen hießen! Reumütig kehrten sie ihre Herzen wieder zu dem GOTT der Erzväter, der sie wieder in den Genuß der Freiheit brächte.

Unser Predigttext wurde runde 700 Jahre *nach* der Babylonischen Gefangenschaft verfaßt. In diesem Text zitiert der Evangelist Lukas die vorher gehörten Worte des Propheten Jesaja. Unter der Eingebung des HEiligen GEistes deutet Lukas diese Worte auf Johannes den Täufer. Der Priestersohn Johannes war über seine Mutter Elisabeth ein Verwandter Marias und JESU. Von Geburt an war Johannes mit dem HEiligen GEist erfüllt. Der Evangelist Lukas sieht in Johannes die von Jesaja prophezeite Stimme in der Wüste geistlicher Gleichgültigkeit. Er schreibt: *„Er (Johannes) kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des HErrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil GOTTES sehen.«“* (V. 3-6)

Johannes lebte in einer Zeit, in der aufgrund einer gewissen Gleichgültigkeit GOTTES Wort gegenüber Heuchelei mit Frömmigkeit verwechselt wurde. Man übte sich darin, sich äußerlich vorteilhaft-fromm darzustellen, in Wahrheit aber verbarg die äußere Fassade ein geistlich wüstes, kaltes und totes Herz, voller Menschenverachtung. Ein solches Verhalten lebten die Pharisäer dem Volk vor. Nur zu gerne wurde ihnen nachgeahmt. Es ist ja viel leichter, den Glauben vorzuspielen, als ihn zu leben. Indessen gibt es kein verhängnisvolleres Schauspiel als einen gespielten Glauben und eine gespielte Frömmigkeit. Voll des HEiligen GEistes rief Johannes darum seinen in der geistlichen Wüste des Pharisaismus gefangenen Volksgenossen zu, Buße zu tun. Sie sollten die abgrundtiefen Täler pharisäischer Heuchelei und die Berge sündiger Selbstgerechtigkeit durch wahre Herzensbuße ebnen. Sie sollten aufhören, GOTT und sich selber vorzuspielen, gerecht zu sein, und in schonungsloser Ehrlichkeit ihre Verlogenheit und Sündhaftigkeit bekennen.

In der Auswahl seiner anklagenden Wörter war Johannes der Täufer kein bisschen zimperlich. *„Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“*, sagte er. (V. 7b) Heute würde Johannes wohl von so manchem Talarträger als radikaler Prediger, vielleicht gar als Hassprediger abgetan werden. Er sei „radikal und zornig“ gewesen, hörte man im Juni auf NDR 1. Er war in der Tat um Welten von heutigen Toleranzpredigern entfernt. *„Ihr Otterngezücht (Schlangenbrut), wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“* (V. 7) sagte er. Die damaligen Zuhörer mussten sich aus dem Munde des Johannes höchst Unangenehmes anhören.

Einige werden sicherlich verärgert das Weite gesucht haben und gedacht haben: „Sowas lasse ich mir von diesem Heuschrecken- und Honigverzehrer nicht bieten!“¹ Aber viele blieben, denn das Wort des Johannes hatte sie getroffen. Diese hatten ihr schuldiges Verhalten erkannt. Sie wandten sich darum ratlos an Johannes und überhäuften ihn mit Fragen. Lukas berichtet: *„Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.“* Im Paralleltext bei Matthäus heißt es: *„Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste von Judäa und sprach: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“* (Matth. 3, 1f) Lukas fährt fort: *„Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“* (V. 3+10b-14)

Tut Buße! Buße ist schneller gesagt als getan. Buße ist eine radikale Kehrtwendung, eine konsequente Abkehr von allem Liebgewonnenen, das den Liebesgeboten GOTTes widerspricht. Buße ist aber nicht nur eine Abkehr, sondern vor allem auch eine Zukehr, eine Hinwendung zu GOTT, bei Dem Gnade und Vergebung zu finden ist. Buße ist heilsnotwendig, weil die Erlösung allein bei GOTT zu finden ist. Die Heilsnotwendigkeit der Buße veranlaßte Johannes dazu, ein direktes, schonungsloses Vokabular zu benutzen, weil er seine Zuhörer darauf aufmerksam machen wollte, dass sie dem ewigen Verhängnis

¹ Vgl. Matth. 3, 4; Mk. 1, 6

entgegensteuern, wenn sie ihr Heil auf Äußerlichkeiten, letztlich auf sich bauten. Sie sollten nicht meinen, sich aus eigener Kraft aus der Gefangenschaft von Sünde und Tod erlösen zu können. Wem an dem ewigen Heil liegt, der muss auf die rettende Kraft GOTTes setzen und durch Reue und Buße die Rettung von Dem entgegennehmen, der allein die Sünder selig machen kann. Um dieser Rettung willen predigte Johannes auch noch die Taufe zur Vergebung der Sünden, denn durch die Taufe wirkt GOTT Vergebung der Sünden und ewiges Leben. *„Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.“* Die Taufe ist GOTTes Werkzeug, um das Krumme und Unebene der Sünde zu begradigen und zu ebnen.

Nun könnte man fragen: Ist Buße für uns heutige zivilisierte und gebildete Menschen noch solch ein zentrales Thema wie es dies in biblischen Zeiten war? Das Zeitalter der Propheten und Apostel ist doch längst abgeschlossen und wir leben heute in einem ganz anderen Kontext. Das stimmt und stimmt gewisserweise auch nicht. Die damaligen Menschen und Gesellschaften mag es zwar längst nicht mehr geben, aber die geistliche Lage von damals ist doch ziemlich noch die Lage von heute, nur dass heute Einiges noch schlimmer als zu des Täufers und Jesajas Zeiten zu sein scheint. Damals fragte die Menge immerhin noch, wie sie erlöst werden könne. In unserm Text lesen wir: *„Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun?“* (V. 10)

Demhingegen ist die heutige Selbstgerechtigkeit dermaßen eklatant, dass unbedingter Glaubensgehorsam gegenüber GOTTes Wort meist gar kein Thema mehr ist. Die auf GOTTes Wort basierenden christlichen Werte werden immer mehr umgestoßen und durch sündige Unwerte ersetzt. Und man gewöhnt sich daran. GOTTes Wort kann noch so eindeutig gewisse Verhaltens- und Lebensweisen als Sünde und als Gräuel bezeichnen, das hindert selbst selbstkluge Theologen nicht daran, sogleich die alte Schlangenfrage zu stellen *„Sollte GOTT tatsächlich gesagt haben?“* und zu schlußfolgern, dass GOTT etwas anderes meint, als was Sein Wort so klar lehrt. Bei solchem willkürlichen Umgang mit GOTTes Wort stellt sich die Frage: Wo bleiben heute die *unüberhörbaren* Bußerufe der Kirchen, der Bischöfe und Präsidens, der Dekane und Superintenden und der Gemeindepfarrer, meiner Wenigkeit eingeschlossen? Wo bleiben die heutigen Stimmen des Gewissens? Wo, auf welchen Kanzeln wird noch so konsequent wie zu Jesajas und des Täufers Zeiten die Buße gepredigt? Wo

sind die heutigen Jesajas und Johannesse? Die traurige Tatsache ist doch die: Uns heutigen Christen, ganz gleich ob Pfarrer oder Laie, ist doch die Zurückgezogenheit in unserer Nische meist viel wichtiger, als gottfreundlich und gottergeben zu erscheinen.

Liebe Gemeinde! Es ist Advent. Adventszeit ist Bußzeit, Zeit der Stille und der selbstprüfenden Einkehr, Zeit in der wir alle in andächtiger Zurückgezogenheit unsern Lebensweg bedenken sollen. Was habe ich falsch gemacht, wo versage ich immer wieder, wo bin ich dabei, mehr den Worten des Zeitgeistes als den Worten des HEiligen GEistes zu folgen? Durch welche Wüste eines trockenen, theoretischen Glaubens und einer Sündensteppe muss der HErr hindurchschreiten, um in meinem Herzen anzugelangen und mich aus der Gefangenschaft der Sünde und der Werte der sündigen Welt zu erlösen? Ist nicht auch bei mir und meinem geistlichen Leben sovieles uneben, ungerade und unbeständig? Bin ich nicht zu oft träge zum Beten, träge in der Liebe zu GOTT und zu GOTTes Wort, träge in der Nächstenliebe? Bin ich nicht vielleicht auch, wie soviele Menschen, vorschnell beim Richten, wenn ich bei dem Nächsten Unvollkommenheiten feststelle, und sparsam beim Vergeben? Schenke nicht auch ich, wie soviele Namenschristen, in gewissen Fragen Menschenwort leichter Glauben als GOTTes Wort?

Das sind alles lauter Hügel, Hügel der Unvollkommenheit, Hügel des Eigenwillens, Hügel des Widerstrebens, Hügel der Zweifel, Hügel der Lieblosigkeit und des Richtgeists. Und da soll der HErr in solche unebenen Herzen einziehen? Wir sind alle genötigt, mit dem Apostel Paulus zu gestehen, dass in uns, das ist in unserm Herzen, wohnt nichts Gutes. Wollen haben wir wohl, aber das Gute uneingeschränkt vollbringen, das schaffen und können wir nicht. (Vgl. Röm. 7, 18) Ja, auch unter uns frommen, aufrichtigen Christenmenschen ist es so, dass auch wir unvollkommen sind, dass wir aus Schwachheit sündigen. Ich kenne aber nicht einen einzigen ernstesten Christen, dem dieser Zustand nicht von Herzen leidtäte, der nicht durch diese Lage bedrückt wäre, der nicht sogar darunter leiden würde und der nicht fragen würde, was zu tun sei, um von der Last eigener Unvollkommenheit befreit zu werden.

„Was sollen wir nun tun?“ (V. 10) „Meister, was sollen denn wir tun?“ (V. 12) „Was sollen denn wir tun?“ (V. 14) wird dreimal in unserm Predigttext gefragt.

Lasst das auch unsere Frage sein! Vor allem aber lasst uns dann auch auf die Antwort hören, die Johannes unserm Fragen entgegenbringt. Er sagt uns nämlich: „*Bereitet den Weg des HErrn, macht Seine Steige eben!*“ (V. 4b)

Wenn uns unser Lebensweg zum ewigen Heil führen soll, dann müssen alle unsere Sündenhügel auf diesem Weg eingeebnet und alle unsere Verfehlungstäler erhöht werden. Dieses hehre Ziel wird nur gelingen, wenn wir CHristus, den vom himmlischen VAter gesandten Erlöser, um Hilfe bitten. ER allein kann unsern sündenhügeligen Lebensweg durch Gnade und Vergebung ebnen und die Täler unserer Unterlassungssünden mit Seiner Gerechtigkeit erhöhen. Was durch unsere Schuld krumm und uneben ist, macht Er, der alle unsere Schuld getragen hat, gerne für uns gerade, und was hügelig ist, macht Er, der unsere Schuld auch bezahlt hat, gerne eben und reinigt uns von aller Schuld und Sünde. Nur dafür, uns und unserm Heil zuliebe, hat ER den himmlischen Thron verlassen und ist ER durch die Steppe unserer Unvollkommenheit zu uns auf Erden gekommen. ER ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lk. 19, 10) Auch zu dir ist ER gekommen, um auch dich zu suchen. Und ER hat auch dich, lieber Mitchrist, gefunden, und auch dich durch die Wirkmächtigkeit Seines Wortes in Seine Nachfolge gerufen und dich gesammelt zu einem lebendigen Glied Seiner Gemeinde, dem Er durch Wort und Sakrament ohne Unterlaß die Sünden vergibt. Aber nicht nur dich hat ER helfend und rettend gerufen und von allen Unebenheiten der Sünde gereinigt, sondern weltweit alle, die JESUS im Glauben vertrauensvoll annehmen, gehen nun auf dem Heilsweg der Gerechtigkeit. CHristus spricht: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum VAter denn durch Mich.*“ (Joh. 14, 6) So lasst uns denn bis zur Pforte der Ewigkeit diesen Weg bußfertig gehen und CHristus vertrauensvoll nachfolgen! Denn CHristus spricht: „*Wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.*“ (Joh. 8, 12) Amen.

Pfr. Marc Haessig